

„Eingreifendes Denken“

Diesen Begriff prägte der poetische Stückeschreiber Bertolt Brecht (1898-1956) in einer seiner zahlreichen Notizen zur Philosophie. "Eingreifendes Denken" drückt in der Verbindung von "Eingreifen" und "Denken" ein scheinbares Paradox aus: "Denken" ist nicht Handeln. "Eingreifen" hingegen ist Handeln. Handeln ist unmittelbar und praktisch. Denken erfordert Distanz zur Praxis.

Das scheinbare Paradoxon läßt sich brechtisch auflösen: Denken als kritische Haltung ist unhintergehbare oder Grundvoraussetzung fürs Eingreifen als menschliches Handeln, das Gesellschaft verändern will.

Siegfried Kracauer (1889-1966) drückte diesen Zusammenhang (1931) so einfach / einfach so aus:

„Wer verändern will, muß Bescheid um das Verändernde wissen. Der Nutzwert [...] besteht eben darin, das Eingreifen in die gesellschaftliche Wirklichkeit zu erleichtern.“

Dieser einfache Zusammenhang liest sich bei der Professorin Ingrid Gilcher-Holtey in ihrer Bestimmung des "eingreifenden Denkens" (2007) so: "Veränderung von Einstellungen, Verhaltensdispositionen und politischem Handeln durch die Veränderung von Deutungs-, Wahrnehmungs- und Klassifikationsschemata der sozialen Welt.“

Richard Albrecht

13. September 2010